

Wort gehalten

Tageszeitung der sowjetdeutschen Bevölkerung Kasachstans

Er erscheint seit 1. Januar 1966 Mittwoch, 19. September 1979 Nr. 181 (3.560) Preis 2 Kopeken

Dem Getreidefließband — beschleunigtes Tempo und Organisiertheit!

Die Paten helfen mit

Zwölf Kombines fahren langsam über das Feld in erster Abteilung der spezialisierten Rayonwirtschaftsvereinigung Karabulak. Gerste und Weizen zeigen zwar niedrigen Wuchs, sie werden aber zu 15 Dezontonen je Hektar einbringen.

„In diesem Jahr läßt sich das Getreide schwer ernten“, sagt der Direktor der Vereinigung Bekshan Muchambetow. Wegen des kurzen Halms müßten die Mähmaschinen umgerüstet werden. Der Schnitt erfolgt — sage und schreibe — 5 Zentimeter über dem Erdboden. Dazu sind große Fertigkeit und Konnen erforderlich.“

120 Personen sind während der Erntezeit im Betrieb tätig. Es sind erfahrene in der Arbeit bewährte Menschen. Darunter sind viele städtische Arbeiter des Gebietsstützpunktes für materialtechnische Versorgung der Landwirtschaft „Sechostechnika“. Das dritte Jahr helfen sie schon ihren Paten. Hier wurden ihnen 6000 Hektar Getreide zugeteilt, das ist die Hälfte Anbaufläche der Vereinigung. Eine Gruppe aus 12 Werktätigen pflegt während des ganzen landwirtschaftlichen Jahres ihre Felder: Sie deckt die Feuchtigkeit ab, düngt, st, erntet das Getreide — und so weiter. Witterfurcher. Um es kurz zu sagen: Jedes Mitglied des Kollektivs ist daran interessiert, die Arbeit gewissenhaft und in guter Qualität auszuführen. Dazu lassen sich auch die guten Ergebnisse erklären: Trotz der Wetterunbilden ist der Ernteertrag auf den Feldern der Paten höher als auf den Nachbarn. Die ihnen anvertraute Technik wird in kürzester Zeit überholt. Die Kombines, von denen zwei die Reserve des Ernte- und Transport-Komplexes bilden, sind bereits einige Tage nach Beendigung der Ernte wieder einsatzbereit. Jeder Kombifahrer absolviert einen Speziallehrgang und kann die Maschine selbst zusammenetzen, einstellen und fahren.

Erst danach übernimmt er die eigentlichen Piloten im Betrieb. Die Werktätigen des Gebietsstützpunktes haben es gut eingelesen: Um Verluste der Getreidekulturen zu vermeiden und die besten Bedingungen für den Anbau des Getreides im nächsten Jahr zu schaffen, gilt es, die Termine für die Ausführung der Erntearbeiten wie Mähen und Dreschen des Getreides und Abräumen des Strohs von den Feldern einzuhalten.

Die neue Arbeitsorganisation erfordert eine Überprüfung der vorgehenden Arbeitsgänge. Die rechtzeitige Instandsetzung der Kombines und ihre Einstellung ist schon die halbe Arbeit. Hierbei kann sowohl der Stillstand aller Kombines verkürzt als auch erreicht werden, daß kein Aggregat wertvolle Minuten verliert. Über diese Probleme hat man in der spezialisierten Rayonwirtschaftsvereinigung gemeinschaftlich nachgedacht. Damit die Ernte rechtzeitig eingebracht werden kann, stellt der Gebietsstützpunkt für materialtechnische Versorgung den Betrieb für seinen Ernte- und Transport-Komplex sechs Kraftfahrzeuge zur Verfügung. Der Leiter des Ernte- und Transport-Komplexes Georgi Kulbaschenko berichtet uns: „Wir haben alles berücksichtigt: die Getreideabgabemenge je Abteilung an den Staat, die verhältnismäßig geringe Entfernung zur Tenne und den Ernteertrag an Gerste und Weizen. Es konnten Aufgaben gelöst werden, die mit der Kapazität der Tenne verknüpft sind, solche wie Arbeit des Wägebetriebs und Vorhandensein von Entlademitteln. Auf diesen Angaben basierend, wurden der Bedarf an Kraftfahrzeugen berechnet und der Stundenplan für die Getreideanlieferung und die Planskizze für den Getreidetransport zum Still aufgestellt.“

Damit die Transportgruppe und die Kombifahrer gut organisiert und passenslos arbeiten können,

haben die Reparaturschlosser des Gebietsstützpunktes eine Arbeitsgruppe zur Ersatzteilversorgung und Instandsetzung gebildet. So wurde eine Fließbandarbeit organisiert, wo jeder seine Aufgabe und seinen Arbeitsplatz genau kennt. Daraus auch das gute Ergebnis: Die Ernte konnte in 15 bis 17 Arbeitstagen, d. h. früher als im vergangenen Jahr eingebracht werden.

Im Komplex arbeiten alle Gruppen fachkundig zusammen. Wir konnten sehen, wie der Kombiführer Wjatschleslaw Boitschenko und der Fahrer Wassili Dilerger Hand in Hand arbeiten. In 30 Minuten war der Bunker mit Getreide angefüllt. Über dem SK 5 flatterte ein rotes Fähnchen empor. Sofort kam ein LKW heran. Am Abend wurde ausgerechnet, daß der beste Mechanisator etwa 20 Hektar abgemäht und über 230 Dezontonen Gerste gedroschen hatte.

Das gute Beispiel dient als Richtschnur für die anderen Mechanisatoren Fjodor Chudjakow, der Sieger in der vergangenen Ernte, und Nikolai Konnikow haben fast die „Brigadierhöhe“ erreicht. Genauso selbstlos arbeiten auch die anderen Mechanisatoren. Durch den Wettbewerb miteinander haben sie die wichtigsten allgemeinen Kennziffern erreicht. Nach 10 Tagen hatte die Erntegruppe bereits über die Hälfte des Solls erfüllt.

30.000 Dezontonen Getreide der neuen Ernte wurden zur Tenne geleitet. Dabei wurden alle Nebenarbeiten wie Bergen des Strohs, Pflügen u. a. parallel ausgeführt.

Die spezialisierte Rayonwirtschaftsvereinigung Karabulak ist ein markantes Beispiel für die Zusammenarbeit von Stadt und Land. Heute arbeiten im Gebiet weitere 9 Arbeitsgruppen des Staatlichen Komites für materialtechnische Versorgung der Landwirtschaft.

Wladimir TASCHTAMYSCHEW
Gebiet Aktjubinsk



Paul Kramer aus dem W.-I.-Lenin-Kolchos, Rayon Kellerskaja, Gebiet Kasachstan ist bereits 15 Jahre Kombiführer und hat sich längst den Ruf eines Altemeisters des Dreschs erworben. Jährlich erzielt er hohe Ernteerträge. P. Kramer hat auch verpflichtet, in diesem Jahr 700 Hektar zu bearbeiten und mehr als 10.000 Dezontonen Getreide zu ernten.

Vorbildliche Mähdrescherführer

Die Mechanisatoren der Abteilung Nr. 2 des Wilhelm-Pieck-Sowchos begannen die Getreideernte sofort nach der Einbringung des Schitnjaks zu Saatgut. Die 13 Mähdrescher des Ernte-Transport-Trupps von Heinrich Stoll befinden sich von früh bis spät im Einsatz. Alle drei Arbeitsgruppen weisen Hochleistungen auf. In der Gruppe Nr. 1 führen im Wettbewerb die Brüder Alexander und Emmanuel Bruch, Friedrich Eltich, Valeri Stoll, Alexander Bruch zu Ehren des Kommunisten Alexander Bruch wurde schon ein-

nigmal die Fahne des Arbeitsraums angeht. „Von Anfang an“, erzählt Heinrich Stoll, „haben wir bei der Arbeit selbstverständlich auf Gleichmacherei verzichtet. Spezialtalente helfen uns, die Arbeit beim Mähdrescherführers und Traktoristen genau zu bestimmen. So kann sich niemand hinter dem Rücken seines Kameraden verstecken. Solch ein Herangehen diszipliniert die Menschen, regt die Zurückbleibenden an, besser zu arbeiten. Im großen und ganzen bringt das gute Fröchtchen.“

Bereits nachdem die ersten Hunderte Hektar Getreide gedroschen

Alltag des Danjährrünfts

„Freundschaft“- und KasTAC-Korrespondenten berichten

△ Fünf Reviere der Kostenkollektivs haben die Felder verbleken hatten sich verpflichtet, in diesem Jahr zu gewinnen. Die Aufgabe werden der gestellten Aufgabe gerecht. Diese Tage förderte das Kollektiv des Reviere Nr. 3, das von W. Turikowitsch geleitet wird, die 600.000 Tonne Kohle zulagte.

Hier fand ein Meeting statt. Die Arbeitskollegen gratulierten den Beteiligten des Reviere Nr. 3 zum Arbeitsziel. Der Sekretär des Revierepartibüros S. Nuriachmedow versicherte im Namen des Kollektivs, daß man bis Jahreschluss weitere 200.000 Tonne Kohle über das Soll hinaus gewinnen wird.

△ Das Kollektiv der Produktionsvereinigung für Milchindustrie in Kustanai ist mit seinen sozialistischen Verpflichtungen vorfristig geworden. Das Vierjahrprogramm ist erfüllt, in der Realisierung zu 100, in der Gesamtproduktion — zu 100,2, in der Herstellung von Butter — zu 100, in der Herstellung von Vollmilchcreme — zu 100, in der Erzielung von Reingewinn — zu 109,5 Prozent.

Man will bis Jahreschluss über das Vierjahrprogramm hinaus 2.800 Tonne Butter herstellen und Erzeugnisse für 16 Millionen Rubel realisieren.

△ Die Ernte ist zu Ende. Die Mähdrescher haben die Felder verlassen, aber auf den mechanisierten Tennen herrscht wie zuvor Hochbetrieb. Auf der Zentralnische des Sowchos „Kokpekintski“, Gebiet Semipalatinsk, werden vom Maschinenführer Johann Biber täglich etwa 150 Tonne Getreide gereinigt. In diesen Tagen schließt er die Kornabereitung für den Abtransport an die staatlichen Getreidespeicher ab und reinigt gleichzeitig das Saatgut. Die Ackerbauern wollen den

ganzen Samenfonds schon im Herbst vorbereiten und in die Lagerhäuser schütten.

△ Das Kollektiv der Mechanisierender Wankolonne Nr. 18, Trakt „Uraliskolchosstroi“, löst seine sozialistischen Verpflichtungen mit Erfolg ein. Der Plan der Bau- und Montagearbeiten für vier Jahresplanjährrünfts wurde zum 1. September vorfristig, zu 100,4 Prozent, erfüllt. Über das Soll hinaus wurden 1100 Quadratmeter Wohnungen, ein Schafstall für 1700 Tiere und ein Kustall für 1000 Rinder fertiggestellt.

Das Kollektiv der Kolonne überprüfte die früher übernommenen Verpflichtungen und beschloß, das Vierjahrprogramm zum 15. Dezember abzuschließen und bis Jahreschluss Bau- und Montagearbeiten für 420.000 Rubel zu leisten.

△ In der Stadt Tekeli, Gebiet Taldy-Kurgan, wurde zu Ehren des Kollektivs der Grubenbauverwaltung die Fahne des Arbeitsraums gehißt.

Dieses Kollektiv wurde im August Sieger. Es hat den Plan der Bau- und Montagearbeiten und die Inanspruchnahme von Mitteln für die Anlaufobjekte des Blei- und Zinkkombinals überboten. Den größten Beitrag zum Erfolg haben die Abschnitte Nr. 1 und Nr. 5 geleistet, die von W. W. Koroljow und V. Deier geleitet werden.

△ Der Elektroschlosserbrigade Viktor Steinfeld aus der Pawlodar Montagetageverteilung Nr. 1, Trakt Kasachstan, wurde die Fahne des Arbeitsraums verliehen.

Alle Elektroschlosser der Brigade sind Aktivisten der kommunistischen Arbeit. Gegenwärtig arbeiten sie an der Erfüllung eines wichtigen Auftrags des Fernlegungswerks von Jermak, wobei sie ihr Tageslohn zu 140—180 Prozent erfüllen.

Paul Kramer aus dem W.-I.-Lenin-Kolchos, Rayon Kellerskaja, Gebiet Kasachstan ist bereits 15 Jahre Kombiführer und hat sich längst den Ruf eines Altemeisters des Dreschs erworben. Jährlich erzielt er hohe Ernteerträge. P. Kramer hat auch verpflichtet, in diesem Jahr 700 Hektar zu bearbeiten und mehr als 10.000 Dezontonen Getreide zu ernten.

Foto: W. Choln

Unter den Arbeitsgruppen ist das von W. F. Sazaj geleitete Kollektiv im Sowchos „Sagradowski“ führend. Mit sechs Aggregaten hat es 22.000 Dezontonen Getreide gedroschen.

ARKALYK. Die Brigade von Viktor Schekoko aus dem Dershawinsk-Hauptswachstschin „Gastelot“ hat eine Ernte erzielt, die die planmäßige auf mehr als das 15fache übertrifft. Dieses Kollektiv hat die Jubiläumsernte mit dem Dresch der 4.000 Tonne Getreide abgeschlossen. Wassili Gutur, Wladimir Simonowitsch und andere Kombiführer aus der Arbeitsgruppe von Iwan Prokopenko dreschen täglich bis 4.000 Normen. Gegenwärtig arbeiten sie zusammen mit den drei anderen Gruppen auf den Feldern der Nachbarbrigaden, wo ebenfalls eine reiche Ernte herangereift ist.

KARAGANDA. Die Abgesandten der Ukraine Genadi Wladanow und Michail Ratschow aus dem Gebiet Donezk, die im Thälmann-Sowchos arbeiten, haben bei der Arbeit Rekordeleistungen aufgestellt. Zu weit haben sie im Laufe des Tages das Getreide auf 150 Hektar gemäht, was 3,5 Planolls ausmacht. Soviel haben sie im Gebiet Karaganda gebracht. Bei der Schwadaufnahme tat sich Nurlan Abdullajew aus dem Sowchos „Rodnikowski“ hervor, der an einem Tag das Getreide auf 60 Hektar mähte. Er lieferte 800 Dezontonen Weizen an die Tenne.

Pjotr BORODICHIN

Führender Komplex

Die Ackerbauern der Abteilung Nr. 3 des Sowchostechnikums erzielen alljährlich auf ihren Feldern hohe Ernteerträge aller anvertrauten Kulturen. In den ersten drei Jahren des Planjährrünfts erhielten sie durchschnittlich 20 Dezontonen Getreide je Hektar. In diesem Jahr wollen sie nicht weniger erzielen.

Der hier funktionierende Ernte-Transport-Komplex wird vom erfahrenen Mechanisator A. Meißner geleitet. Heute drischt man hier von jedem Hektar rund 24 Dezontonen Korn.

„Das ist ein guter Ertrag“, sagt Meißner, aber für die ganze Dauer der Ernte können wir ihn nicht garantieren. Dennoch haben unsere Mechanisatoren beschlossen, von jedem Hektar durchschnittlich 22 Dezontonen einzubringen. Wir erzielen das durch die hohe Qualität aller Arbeiten, durch die Verminderung jeglicher Kornverluste.“

Auf den Feldern arbeiten vier

Gruppen, die von den besten Mechanisatoren des Komplexes geleitet werden. Für alle sind hohe Tagesleistungen kennzeichnend. Den Vorrang im sozialistischen Wettbewerb behauptet das Kollektiv der Gruppe W. Molschalow, das täglich mit drei Kombines den Schwadendrusch auf 70 und mehr Hektar leistet und etwa 2.000 Dezontonen Korn drischt. Wie der Gruppenleiter selbst erzielen auch die Mitglieder des Kollektivs R. Gajtjalilow und J. Neugom hohe Leistungen. Die Mähdrescherfahrer R. Fjehmann, E. Barks, G. Kosjajtschew, P. Janotschkin aus anderen Gruppen nutzen die Technik ebenfalls hochproduktiv.

Das Kollektiv des Komplexes gibt sich Mühe, die reiche Ernte termingerecht und bis auf letzte Korn zu bergen.

Nikolaus SCHWARZ
Gebiet Nordkasachstan

Wort gehalten

Die Ackerbauern des Kolchos „50. Jahrestag der UdSSR“ Honon Beskajuski hatten sich verpflichtet, die Getreideernte in 16 Arbeitstagen abzuschließen. Sie haben ihr Wort gehalten. Das Getreide wurde von der ganzen Anbaufläche termingerecht und verlustlos eingebracht.

An der Ernte waren zwei Feldabteilungen beteiligt, die einen Ernte-Transport-Komplex bildeten. Er wurde vom Träger des Ordens des Roten Arbeitersbanners Jurj Terentjew geleitet. Bei einem durchschnittlichen Hektarertrag von 13 Dezontonen wurden insgesamt 90.000 Dezontonen Getreide geerntet. Jeder der Mähdrescherfahrer O. Maler, T. Sadykow, A. Detsel, P. Kolesni-

kow, Wladimir Sibirkin hat mehr als 100 Dezontonen gedroschen. Das Korn auf seinem Konto.

Die Brigade Nr. 2, die von Uralbek Balmuchametow geleitet wird, wurde Sieger im Wettbewerb ihr wurde eine Prämie zu gesprochen, die Familien der besten Mähdrescherfahrer erhielten Dankschreiben, zu Ehren der Besten wurde in der Zentralabteilung die Fahne des Arbeitsraums gehißt.

Der Kolchos schließt die Getreidelieferung an den Staat ab. Gleichzeitig wird das Saatgut aufbereitet, der Mais eingebracht und die Herbstfrucht gezogen.

Kenshebal NAKIPOW
Gebiet Semipalatinsk

Eine Bauerndynastie

In der ersten Abteilung der Pawlodar spezialisierten Rayonwirtschaftsvereinigung leben die Brüder Oskar, August und Karl Schlenning. Zuerst wurde Oskar Traktorist, dann folgten die jüngeren August und Karl seinem Beispiel.

Nach einigen Jahren meisterten sie den Kombifahrerberuf, denn sie wollten, je mehr Beruf man beherrscht, desto mehr Nutzen man dem landwirtschaftlichen Betrieb bringen. Heute können sie beliebige landwirtschaftliche Maschinen lenken, materialtechnische

Unberührt vergingen zwei Jahrzehnte, in denen die Söhne heran-

wuchsen. Diese hatten von Kindesbeinen an Interesse für die Arbeit ihrer Väter. Fahren mit ihnen oft aufs Feld hinaus. Es war deshalb selbstverständlich, daß Woldemar, Alexander und Johann nach dem Armeedienst in die Fußtapfen ihrer Väter traten. Nach der Absolvierung einer landwirtschaftlichen Fachschule wurden alle drei Mechanisatoren.

Auf einem Familienrat beschlossen die Brüder, eine Mähdrescher-

gruppe der Schlenings zu bilden. Ihre Söhne waren damit sofort einverstanden. Auch die Leitung der Vereinigung zeigte für die Initiative Verständnis und versorgte sie mit „Niwass“.

Zwei Brüder: Oskar mit seinem Sohn Woldemar und Karl mit seinem Sohn Johann bildeten eine Gruppe mit vier Mähdreschern. Sie erfüllen beim Schwadendrusch täglich 1,5 bis 2 Normen. Die Technik wird von ihnen hochproduktiv ge-

sich in nächster Zukunft noch weiter vertiefen.

Alle Versuche der Regierungen der westlichen Länder, so der USA-Regierung, die Lage zu verbessern, hätten keine wesentlichen Ergebnisse gezeitigt. Im Gegenteil, die amerikanischen Regierungsexperten sahen sich veranlaßt, gegenwärtig ihre Zukunftsprognosen zu revidieren, um der Tatsache Rechnung zu tragen, daß die Wirtschaft der Vereinigten Staaten eine tiefe Rezession durchmacht, wird, in dem IWF-Bericht konstatiert. Eine stärkere Verlangsamung des Wachstumstempes der Industrieproduktion als bisher erwartet und eine zunehmende Inflation müßten heute auch die führenden Wirtschaftsexperten der anderen kapitalistischen Länder in Kauf nehmen.

Kairo

Arabische Länder boykottieren

Arabische Länder haben dem in Kairo beginnenden internationalen Festival den Boykott erklärt. Dieser Beschluß wurde aus Protest gegen die Kapitalistenpolitik des ägyptischen Präsidenten Sadat angenommen der Verrat an den Interessen der arabischen Völker gegangen hat und auf eine Abmachung mit Israel und dem amerikanischen Imperialismus eingegangen ist.

Hanoi Peking schürt Spannungen

Jeder Tag bringe immer mehr Anzeichen dafür, daß die herrschenden Kreise Chinas sich fieberhaft auf ein neues militärisches Abenteuer gegen Vietnam und die anderen Länder Indochinas vorbereiten, schreibt die vietnamesische Zeitung „Nhan Dan“.

Allein im August habe die chinesische Seite an der Landgrenze zwischen Laos und Vietnam an die hundert bewaffnete Provokationen und Invasionen in vietnamesisches Gebiet (in 21 Kreisen und 6 Grenzprovinzen) verübt, teilt das Blatt in einem Kommentar mit. In den ersten Septembertagen haben die Chinesen weitere Zwischenfälle provoziert. Längs der ganzen Grenze bleibe die Situation weiterhin gespannt.

An einigen chinesischen Provokationen haben Hunderte Soldaten teilgenommen, die die vietnamesische Grenze verletzten. Unmittelbar an die Grenze vorliegende chinesische Schiffe hundertmal in die Territorialgewässer der SRV ein. Chinesische Flugzeuge verletzten mehrmals den Luftraum der SRV.

Die feindselige Tätigkeit der Peking Reaktionen gegenüber Laos und Kampuchea werde ver-

schrift, schreibt die „Nhan Dan“ weiter. Sie mischen sich immer offener in die inneren Angelegenheiten von Laos ein und bestreiten die Sicherheit dieses Landes. Aus laotischen Reaktionen haben sie die „Division“ zusammengezurrt.

An der Grenze zu Laos werden systematisch Provokationen begangen. Chinesen drängen in laotisches Gebiet ein, führen regelmäßig „Übungen“ durch und verschärfen die Spionagearbeit. Die Peking Behörden setzen die Versorgung der Pol-Pol-Banden mit Waffen und Nahrungsmitteln fort.

Diese Tatsachen zeugen davon, daß die Situation an der Grenze zu Laos ein unbeständiges, unterstreicht „Nhan Dan“. Die chinesischen Reaktionen bereiten sich fieberhaft im Komplott mit den USA und anderen Kräften der Reaktion darauf vor ein neues Abenteuer gegen die Länder Indochinas von Zaun zu brechen.

Pnom Penh Das Leben normalisiert sich

Die absolute Mehrheit der Kampucheaner ist bereits in ihre Heimat zurückgekehrt. Sie haben die Arbeit auf den Reisfeldern, auf den Bauobjekten, in den Werken und Fabriken aufgenommen. Wie der Vorsitzende der Kommission für Propaganda und für Bildungswesen Ben Zentrako-

mittee der Nationalen Einheitsfront für die Rettung Kampuchas, Bu Toong, erklärte, ist das eine der größten Leistungen der Volksmacht nach der Befreiung der Heimat.

In den leblosen Wäldern, die das Pol-Pol-Regime in den meisten Landesteilen hinterlassen hatte, erfreuen heute grüne Reisplanzen das Auge. Ungeachtet des Mangels an Saatgut, Arbeitskräften und Zugmaschinen gelang es den kampucheanischen Bauern, die sich in Gruppen des gegenseitigen Beistands vereinigten, erhebliche Landflächen zu bestellen. Der Aufbau von Reis- und anderen Nahrungsmittelkulturen dauert an.

Es wurden rund 40 Großbetriebe wieder aufgebaut, in denen bereits die Arbeit begonnen hat. Dazu gehören Arzneimittelabriken, eine Reifenfabrik in Pnom Penh, Betriebe für die Herstellung von Landgeräten und für Reparatur von Landtechnik in Battambang und in anderen Provinzen.

Wie Bu Toong betonte, wurde auch das soziale Leben normalisiert. In allen Provinzen und Kreisen wurden medizinische Einrichtungen eröffnet.

Für die Kinder Kampuchas beginnt das neue Unterrichts Jahr. Sie werden nach einem vom Ministerium für Bildungswesen aufgestellten Einheitsprogramm lernen.

Die Hauptanstrengungen der Volksmacht sind heute auf Versorgung der Bevölkerung mit Nahrungsmitteln gerichtet.



Washington

Komplizierte ökonomische Probleme

Es bestehe praktisch keine Hoffnung darauf, daß die kapitalistischen Industrieländer demnächst die vor ihnen stehenden komplizierten ökonomischen Probleme bewältigen werden. Das ist die Hauptsequelfolgerung eines in Washington veröffentlichten Jahresberichts des Internationalen Währungs-fonds (IWF).

Die Autoren des Berichts weisen darauf, daß die jetzige Zeitperiode für die Wirtschaft der westlichen Länder durch den hohen Inflationsstand, den nicht abbreißenden Preisauftrieb und die Verlangsamung des Wachstumstempes der Industrieproduktion gekennzeichnet sei. Dabei würden diese unheilvollen Tendenzen in der kapitalistischen Weltwirtschaft

Immer bereit!

für unsere jungen Leser

Die ersten Schritte

Der Deutschunterricht in der 5. Klasse gleicht dieser Tage noch einem schönen lustigen Spiel. Die Kinder spielen Schule und üben dabei die ersten und so wichtigen Wörter und Wendungen ein. Tanja, Lene, Andrej und alle anderen Kinder aus der Klasse 5a dürfen der Reihe nach Lehrer sein. Helene Davidowna Hildebrandt nimmt dann an einem der Pulte Platz und macht die fleißige Schülerin. Die Pioniere sind auf das Vertrauen ihrer Lehrerin sehr stolz und bemühen sich, gewissenhaft und fleißig zu arbeiten. Sie können schon ganz gut grüßen, beantworten richtig die Fragen „Wie heißt du?“, „Wer ist das?“ und andere.

Die neuen Lehrbücher erregen bei den Kindern verständliches Interesse. Sie fragen oft, ob sie bald mit Lesen und Schreiben anfangen werden.

„Wir müssen erst ein wenig sprechen lernen, kleine Sätze zusammenfügen, erst dann wollen wir schreiben und lesen. Wir legen jetzt den Grundstein unserer Kenntnisse“, sagt die Lehrerin. Ihre fleißigen Schüler wollen ein festes Fundament legen und deshalb wiederholen sie so geduldig und fleißig ein und dieselben Sätze „Ich heiße Dima“. „Das ist Peter und das ist Sweta.“ Der Unterricht scheint langweilig zu sein, aber die Schüler selbst sind anderer Meinung.

„Ich finde es wunderbar, eine fremde Sprache zu erlernen. Es ist wie im Märchen, geheimnisvoll und spannend. Ich will jedes Wörtchen behalten und genauso

schön aussprechen, wie Helene Davidowna. Ich schreibe manchmal schnell mit russischen Buchstaben die Sätze hin und übe zu Hause daran.“

„Die Wörter klingen so sonderbar und fremd. Es fällt mir schwer, sie sofort zu behalten. Und dennoch will ich deutsch lernen“, fügt Andrej hinzu.

In der Stunde sind alle sehr aktiv, die Hände fliegen nach jeder Frage der Lehrerin sofort in die Höhe.

„Es macht mir sehr viel Freude, daß meine Schüler so eifrig lernen“, strahlt Helene Davidowna vor Glück.

„In der 5. Klasse gefällt es mir sehr, denn wir haben mehrere neue Fächer, darunter Deutsch“, meint Igor. Er spricht schon ganz schön. Aber seiner Banknachbarin fällt es schwerer. In den Pausen und zu Hause hilft Igor Nadja. Er stellt ihr Fragen, sie beantwortet sie und dann stellen sie Sätze zusammen.

„Wir wollen einmal deutsche Lieder singen, Gedichte und Märchen lesen“, erzählt Tanja. „In unserem Sprachkabinett liegen Zeitungen, Zeitschriften und Bücher in deutscher Sprache, auch in der Schulbibliothek stehen hübsche Kinderbücher, die wollen wir einmal alle lesen. Es ist sehr interessant.“

Das kommt einmal alles, jetzt aber machen die Schüler der 5a aus der Mittelschule Nr. 27 von Pawlodar noch die ersten Schritte im Deutschunterricht.

Tina MAIER



Vor kurzem fanden in Tschimkent die ersten Republikwettkämpfe unter den Schülern, die sogenannten „Hoffnungstarts“ statt. Die jungen Sportler aus allen Gebieten Kasachstans wetteifern in verschiedenen Sportarten.

Ein harter Kampf entspannt sich zwischen den Sportlern der 7. Klassen. Die Zöglinge der Trainer Valeri und Galina Gerassimenko aus der Mittelschule Nr. 11, Zelinograd, haben den 3. Platz belegt.

Unsere Bilder: Die Mannschaft der Schule Nr. 11 mit ihren Trainern. Die besten Schützen Viktor Rügel und Lene Schlag.

Fotos: Viktor Krieger



Sie bringen Freude

Als Arkadi Gajdar das Buch „Timur und sein Trupp“ schrieb, dachte er wohl kaum daran, daß seine Helden direkt aus dem Buch ins Leben schreiten werden. Die Schüler der 4.—5. Klassen unserer Schule Nr. 11 beweisen es, daß es Wirklichkeit geworden ist, wovon der beliebte Kinderschriftsteller träumte. Wie viele Menschen können heute den Timurs dankbar sein!

Antonina Sergejewna Konewa sagte einmal: „Mit den Timurs kommt so viel Freude in mein Haus!“ Jetzt im Herbst haben die Pioniere viele Sorgen, sie helfen in den Gärten mit. Ihre fröhlichen Stimmen hört man auf den Kartoffelfeldern und in den Höfen, wo sie die alten Leute mit Brennstoff für den Winter versorgen.

Die Timurs besuchen oft unsere erste Schuldirektorin Polina Semjonowna Tjulennina. Sie räumen in ihrer Wohnung auf, machen Einkäufe. All das nimmt nicht viel Zeit in Anspruch. Aber die alte Frau ist froh, wenn ihre jungen Freunde bei ihr sind. Sie erzählt ihnen über ihr langes Leben, von ihrer Schule und dem Tun und Treiben... ihrer Eltern. Die alte Frau erinnert sich an viele komische Situationen, die es in einer Schule oft gibt.

Die Timurs sind immer gerngegangene Gäste bei den Rentnern. Den Menschen Freude bringen — was kann noch besser sein!

Sweta KRASSAWINA, Klasse 10
Aktjubinsk

Willkommener Gast

Unlängst weilte in unserem Rayon der Chefredakteur der vietnamesischen Zeitschrift „Sozialistische Freundschaft“ Le Dien. Unter anderem besuchte Le Dien auch unsere Mittelschule in Poludino, das Kabinett für Fremdsprache. Die Deutschlehrerin Valentina Fester und Mitglieder des KIFs—Schüler der 6.—9. Klassen erzählten dem Gast über ihre Ar-

beit. Der Klub für Internationale Freundschaft hat langjährige Kontakte mit Schülern aus Vietnam, der DDR, Bulgarien und anderen Staaten. Im Album für die Ehrengäste schrieb Le Dien: „Während meines Aufenthalts in der UdSSR hatte ich das Glück, Ihre Schule zu besuchen, das Leben der Sowjetkinder kennenzulernen. Ihre Schule ist herrlich, sie

entspricht allen modernen Anforderungen. Ich wurde sehr herzlich von den Lehrern und Schülern empfangen. Wir glauben fest, daß die UdSSR unbedingt die lichte Zukunft, die kommunistische Gesellschaft aufbauen wird.“

Der Ehrengast besuchte die Schülerproduktionsbrigade, Felder und Farmen unseres Sowchos „Poludinski“. Überall war er ein willkommener Gast.

Wjatscheslaw BESSTSCHOTNOW
Gebiet Nordkasachstan

Herbst

Musik: Emanuel Jungmann Worte: Ewald Katzenstein



Rote Blätter, gelbe Blätter in den Wäldern fallen, fallen.
Gräser neigen ihre Köpfechen auf den Fluren allen, allen.

Gräber neigen ihre Köpfechen auf den Fluren allen, allen.
Graue Nebel, trübe Nebel durch die Felder wallen, wallen.
Kraniche nach Süden ziehen, Abschiedsrufe hallen, hallen.

Kleine Kinder, große Kinder helfen mit im Garten, Garten.

Äpfel, Birnen, Trauben machen in die Scheunen Fahrten, Fahrten.

Weißer Winter, kalter Winter läßt nicht lange warten, warten.
Bringt uns weißen Schnee und zaubert uns aufs Glas den zarten Garten.

Durch enge Freundschaft verbunden

10. Jahre Delegationsaustausch — 10 Jahre erlebte deutsch-sowjetische Freundschaft. Seit zehn Jahren gibt es diese herzlichen Beziehungen zwischen der Dr.-Kurt-Fischer-Oberschule in Halle und der Schule Nr. 86 in Ufa.

I.

Das diesjährige Freundschaftstreffen stellte einen besonderen Höhepunkt in der Vorbereitung unserer Freunde auf den 30. Jahrestag der DDR dar. Und wir kamen als Botschafter der Freundschaft. Diese Reise war die Belohnung für die große internationalistische Arbeit, die die Aktivisten unseres KIFs „Spartakus“ im verlassenen Schuljahr geleistet hatten. Auf unsere Anregung wurde in der Baschkirischen ASSR die Aktion „30000 Briefe an den Partnerbezirk Halle zum 30. Jahrestag der DDR“ gestartet. Über 300 Briefe in russischer und deutscher Sprache haben unsere KIF-Mitglieder geschrieben, viele Souvenirs gebastelt.

In unseren Briefen und Kulturprogrammen erzählten wir über unsere Autonome Sozialistische Sowjetrepublik, deren 60. Jubiläum feierlich in diesem Jahr begangen wurde.

Unser Treffen fand im Internationalen Jahr des Kindes statt. Nur in den Ländern der sozialistischen Staatengemeinschaft wird Lenins Vermächtnis „Den Kindern das Beste!“ erfüllt. In unseren Ländern werden die Kinder zu bewußten und aktiven Bürgern erzogen.

In den zehn Jahren, 1969—1979, trafen sich viele Delegationsmitglieder in den Kulturpalästen der Gewerkschaften in Ufa und der Chemiker in Halle. Es gab Erinnerungen, Freudentränen...

„Sicherlich hat nicht jeder Reisende einen Koffer voll Gastgeschenke für liebe Freunde unter seinem für drei Wochen bemessenen Gepäck. Und ganz bestimmt

fährt auch nicht mit jedem Reisenden ein Journalist und ein Fotograf der Fernsehzeitungen“, erinnert sich Ines Werner.

Der Anfang ist im Jahre 1969 zu suchen. Da nämlich begannen die Delegationsaustausche zwischen der 86. Mittelschule mit erweitertem Deutschunterricht in Ufa und der Dr.-Kurt-Fischer-Oberschule mit erweitertem Russischunterricht in Halle.

Kennzeichnend sind die Wege von Petra Rocke und ihrer sowjetischen Freundin. Lassen wir aber Petra sprechen: „1. August 1969... 21.30 Uhr war der große Augenblick da: Wir kamen in Ufa an! Der Empfang im Pionierlager war so herzlich, daß mir vor Rührung die Tränen kamen. Ich bin bis heute begeistert von der Mentalität der Sowjetmenschen — wie wunderbar sie ihre Gefühle zum Ausdruck bringen können. Ich möchte an dieser Stelle mein Tagebuch zuklappen, denn der Brief würde sonst kein Ende nehmen. Alles ist überwältigend gewesen: Lenas Mutter schloß mich gleich ins Herz. Der Besuch im Fernsehstudio, die Begeisterung der Stadt: die herzlichen Begegnungen mit vielen, vielen Freunden, die wunderbare Atmosphäre im Pionierlager... Damals hatte ich den großen Wunsch, mein Leben lang in der Sowjetunion zu bleiben. Und denke ich heute zurück, dann ergreift mich eine nicht zu bändigende Unruhe und Sehnsucht. Bis heute stehe ich noch in herzlicher Verbindung mit Lena Ignatzenko. Wir sahen uns 1971 in Moskau wieder und waren darüber sehr glücklich.“ Wir möchten nun hinzufügen, daß Lena Deutschlehrerin und Aktivistin der Freundschaft mit der DDR ist.

Von großer Bedeutung war für uns in diesem Jahr das Treffen mit den Ehrenmitgliedern unseres KIFs „Spartakus“, besonders mit

einem der Leiter des Aufstands im KZ Buchenwald Gen. Walter Bartel und dem Mitkämpfer des kleinen Trompeters Gen. Kurt Kuhles. Von besonderer Bedeutung ist für uns ihre Bewertung: „Euer Aufenthalt möge dazu beitragen“, sagte uns Genosse Kuhles, „daß ihr bereits als junge Generation brüderliche Bande zwischen dem Sowjetvolk und der DDR, dem ersten Arbeiter-und-Bauernstaat auf deutschem Boden schmiedet. Wie wir alten Veteranen, müßt ihr auch schon heute bewußte Kämpfer für Frieden und Wohlstand sein.“

Erlebnisreich ist der Delegationsaustausch nicht nur für die Jugendlichen. „...Ich hatte selbst das Glück, das alles im August 1972 in Ufa zu erleben“, schreibt uns der Leiter der Delegation 1972 Dr. Günter Scholz. „Das schönste für uns war das Gefühl, überall, ob im Pionierlager oder unter oft unbekanntem Menschen irgendwo in der Stadt, unter guten Freunden zu sein. Auch heute, da ich schon seit 6 Jahren in Berlin arbeite, verbinden mich immer noch persönliche Freundschaften mit Ihrem Klub „Spartakus“.“

In diesen 10 Jahren sind die Beziehungen zwischen den Schülern und Pädagogen beider Schulen enger und herzlicher geworden. Die regelmäßigen gegenseitigen Besuche und der Briefwechsel haben viele persönliche Bande der Freundschaft und Zusammenarbeit zwischen Ufa und Halle geknüpft. Erziehung zur Freundschaft zwischen unseren Völkern, Erziehung zum proletarischen Internationalismus werden auf dieser Basis ganz konkret und tief zu Herzen gehend, praktiziert...“

Erwin LINDT und Marina MOS-SALYGINA, KIF „Spartakus“ in Ufa

(Fortsetzung folgt)

Junge Künstler erhielten ihre Schule

In Maikuduk, einem Stadtbezirk Karagandas, wurde eine neue Kunstschule für Kinder eröffnet. Es gab hier schon einige Jahre einen Zirkel, wo talentierte Kinder lernten. Die Verwaltung „Karagandamebel“ und das Kombinat „Stroplastmass“ übernahmen die Patenschaft über die neue Schule. Sie halfen die Unterrichtszimmer gut und geschmackvoll auszustatten, schenken den Jungen Künstlern ein Filmvorführgerät, damit sie sich Streifen über die Geschichte der Kunst ansehen können.

Die neue Schule besuchen Kinder, die zeichnen und formen lie-

ben und überhaupt Sinn für bildende Kunst haben. Die Lehrer Ernst Staudinger, Alexander Korsh und andere erschließen vor den Jungen und Mädchen die herrliche Welt der Kunst. Alexander Korsh hat schon mehrere Ausstellungen der jungen Künstler organisiert. Seine Zöglinge Julia Kramer, Sascha Kim und Tanja Reswyck, Preisträger verschiedener Ausstellungen, haben jetzt alle Möglichkeiten, ihr Talent zu entwickeln.

Ihre ersten Leistungen wollen die 150 jungen Künstler der neuen Schule in den Patenbetrieben ausstellen.

Emma SIDORENKO

Wettbewerb 79

Mein Dorf

Wischnjowka im Gebiet Zelinograd ist mir sehr teuer, weil ich hier geboren bin und aufwuchs. Hier kenne ich jedes Bäumchen, jeden Winkel. Auch meine Mitmenschen kenne ich sehr gut. Wir leben in einer einigen multinationalen Familie.

Ein kleiner See schmückt unser

M	u	t	t	e	r
B	j	e	n	e	n

Wie kommt man von der Mutter zu den Bienen? Ganz leicht geht das: In jeder Reife darf nur ein Buchstabe vom vorhergehenden Wort geändert werden. Dann entsteht ein neues Wort, das man wieder verwandeln kann. Und so weiter und so weiter...

Beziehungen zwischen der UdSSR und der DDR

9. 1945 rettete die Sowjetarmee auf dem Territorium der heutigen DDR viele Kunstwerke und Kulturgüter vor der von den Faschisten geplanten Vernichtung. Sie wurden in der UdSSR von Spezialisten restauriert. Wann beschloß die Regierung der UdSSR, die ersten 1240 Kunstwerke der Dresdener Gemäldegalerie an die DDR zurückzuerstatten?

- a) 1953
- b) 1955
- c) 1957

10. Wann nahmen die ersten DDR-Studenten ihr Studium in der UdSSR auf?

- a) 1951
- b) 1952
- c) 1953

11. Wieviel junge Bürger der DDR absolvierten seitdem ein Zusatz- oder Direktstudium in der UdSSR?

- a) 9000
- b) 10000
- c) über 11000

Lilli BOSCH, Klasse 8
Gebiet Dshambul

Rosa PFLUG

Erbsenliedlein

Dicke Erbsenschoten schaukeln sich im Winde und singen ein Lied den fleißigen Kindern: Wir danken euch, Kinder! Ihr habt uns gepflanzt und habt uns gepflegt, habt uns umsorgt so fein. Nun sind wir schön reif und schmecken recht süß. Sammelt uns bitte ein!

Nelly KORDAN, Klasse 6



Eine der Besten

Die Mitarbeiter der Tjulkubasser Konservierfabrik haben in diesen Herbsttagen alle Hände voll zu tun. Täglich kommen hier vollbeladene Kraftwagen aus den umliegenden Kolchos und Sowchosen. Hier werden würzige Salate, Mischobstkompotte, verschiedene Säfte konserviert.

Bereits 14 Jahre arbeitet Anna Schmung in der Konservierungsabteilung. Ihr Arbeitsplatz befindet sich am Ende des Fließbandes. Flink, doch ohne Hast, verschließt Anna die Büchsen. Ihre geübten Hände machen keine Fehlgriffe. Nichts stört die rhythmische Arbeit am Fließband. Bald darauf stehen die Büchsen in Verpackung transportfertig für den Weg zu den Verkaufsstellen.

wäre, zu erfüllen. Sehn Kraftwagen war immer auf Achse. Was es heiße Entzeit, Heumad oder eine andere auch weniger wichtige landwirtschaftliche Kampagne, war er mit seinem Auto stets dabei und stets unter den Besten.

Als vor Jahren im Kolchosvorstand die Frage auftauchte, wer die Kinder zur Schule bringen soll, stimmten alle für Fjodor Schutow. Schon mehrere Jahre erscheint sein Kraftwagen täglich vor der Schule. Die Kinder verspüren sich nie zum Unterricht und nachmittags bringt Onkel Fedja sie nach Hause in die einige Kilometer entfernte Kolchosabteilung. Die Schüler, ihre Eltern und Lehrer sind dem fleißigen Kraftfahrer dafür sehr dankbar.

Und im Sommer ist Fjodor Schutow in der Gemüsefabrik im Einsatz.

Die Familie Schutow ist im Kolchos wohlbekannt. Klawdia Iwanowna ist Lehrerin in der Unterstufe, schon einige Jahre gibt es in ihrer Klasse keine Zurückbleibende. Auch die Kinder — eine Tochter und zwei Söhne — arbeiten bereits und eifern ihren Eltern nach. So sind die Schutow, alt wie jung, arbeitssam und einzig, hilfsbereit und entgegenkommend.

Adolf BIXLER

Kolchos „Trudowik“ Gebiet Dschambul

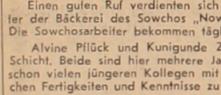
Briefpartner gesucht

Für mich und meine Frau wäre es sehr schön, wenn wir mit einem gleichaltrigen Ehepaar in briefliche Verbindung treten könnten. Wir sind 25/26 Jahre alt und haben einen kleinen Sohn. Ich bin Offizier der NVA und meine Frau ist wissenschaftliche Oberassistentin in der Akademie für Landwirtschaft der DDR. Wir wären sehr froh, wenn wir mit einem Lehrerehepaar in Verbindung treten könnten.

Karsten Parchmann 1233 Sileskow IM PF 82185 F, DDR.

30 Jahre am Lenkrad

Vor drei Jahrzehnten erstellte sich Fjodor Schutow zum ersten Mal ein Lenkrad eines Kraftwagens. Der junge Schöfner machte von dem ersten Tag seiner Arbeit an auf sich aufmerksam und zwar vor allem durch Arbeitsfleiß und Gewissenhaftigkeit. Er gab kaum eine Aufgabe, die Fjodor nicht bereit



Einen guten Ruf verdienen sich unter ihren Landsleuten die Mitarbeiter der Bäckerei des Sowchos „Nowoalexandrowski“. Rayon Wischjowa. Die Sowcharbeitnehmer täglich frische, prachvolle Brot.

Alvine Pflück und Kunigunde Zimmer backen über 1700 kg Brot je Schicht. Beide sind hier mehrere Jahre bei der Bäckerei tätig. Zwischen sich teilen sie die Fertigkeiten der Rat und Tat gehalten, ihre beruflichen Fertigkeiten und Kenntnisse zu entwickeln.

Im Bild: Alvine Pflück (links) und Kunigunde Zimmer. Foto: Valeri Leschenko

Esperanto — Hilfssprache Nr. 1

In unserem Land gibt es eine Assoziation sowjetischer Esperantisten (ASE). Über die Ziele und Aufgaben dieser Organisation erzählt dem APN-Korrespondenten Leonid WASSILIEW, Präsident der Assoziation, Vorsitzender der Sektion für Interlinguistik am Institut für Sprachkunde der Akademie der Wissenschaften der UdSSR, Doktor der Philologie, Professor Michail ISSAJEW.

„Im Laufe vieler Jahrhunderte bemühen sich die Menschen um die Schaffung einer internationalen Sprache, da sie versahen, daß sprachliche Schranke ein der ernsthaftesten Hindernisse im Verkehr der Völker ist. Es ist jedoch unmöglich, eine der lebendigen Sprachen, sogar die allerweitverbreitetste, zu einer internationalen Sprache zu machen. In der UNO gelang es heute schon sechs Sprachen als amtliche. Jedoch die Anerkennung der Sprache irgend eines Landes, als einzige wäre ein Privileg für das betreffende Land.“

„Das Problem könnte durch eine künstliche Sprache gelöst werden. Unter anderem, Linguisten sind der Meinung, daß das Studium einer neu geschaffenen Sprache einmalmal leichter ist als z. B. das der englischen Sprache, die von mittlerer Komplexität ist.“

Esperanto ist nur einer der vielen Hunderte Entwürfe solcher internationalen Sprache, die allein in den letzten 300 Jahren vorgeschlagen wurden. Es bestand z. B. die Absicht, zur internationalen Sprache die lateinische zu machen, die im Mittelalter diese Rolle gespielt hatte. Jedoch ist die lateinische Sprache recht kompliziert, unübersichtlich, und sie zu modernisieren, nur zu befehlen ist nicht leicht.

Eine andere Richtung in der Interlinguistik ist die Schaffung künstlicher Sprachen, die den bestehenden analogisch wären. In der Regel gründen solche Sprachen auf den Elementen verschiedener nationaler Sprachen. Eben zu solchen gehört auch das Esperanto, das vor 90 Jahren von dem polnischen Arzt Ludwik Zamenhof geschaffen wurde.“

„Ist das Esperanto schwer zu erlernen? Kann man es selbständig tun?“ „Ganz bestimmt. Im Vergleich mit anderen Sprachen ist das Esperanto viel leichter. Die Phonetik ist sehr einfach. Jedem Laut entspricht ein Buchstabe. Also braucht man keine phonetischen Regeln zu lernen, die in einer Reihe Sprachen so kompliziert sind. Die Grammatik des Esperanto ist in 16 Regeln zusammengefaßt, ohne Ausnahmen. Dabei braucht man nicht unbedingt Fremdsprachen zu beherrschen, um das Esperanto zu meistern, obwohl es für einen Polyglotten leichter ist. Andererseits ist es für einen Menschen, der das Esperanto beherrscht, einfacher, eine der europäischen Hauptsprachen zu erlernen.“

„In den 90 Jahren seines Bestehens hat das Esperanto bewiesen, daß es vollständig als Mittel des Verkehrs zwischen den Völkern dienen kann. In seiner praktischen Anwendung hat es nicht seinesgleichen unter anderen Hilfssprachen. In Esperanto wird gegenwärtig wissenschaftlich-technische, gesellschaftspolitische und schöpferische Literatur wie in Originaltexten so auch in Übersetzungen herausgegeben, es erscheinen über 100 Zeitungen und Zeitschriften, ein Teil von ihnen — in den sozialistischen Ländern. Die Praxis hat bewiesen, daß das Esperanto einen lebendigen Kontakt zwischen den Wissenschaftlern verschiedener Länder ermöglicht.“

„Viele von zwei Jahren wurde z. B. auf dem Kongreß der Kybernetiker in Brüssel das Esperanto als Amtssprache neben dem Englischen und Französischen benutzt.“

„Sind bei uns viele Menschen für das Esperanto interessiert?“ „Gesprochen wird es gegenwärtig von einigen Tausenden. Zu erlernen wünschen es jedoch viel mehr. In unserem Land gibt es viele Esperanto-Klubs: in Moskau, Minsk, Tallin, Riga, Ufa, Kasan, Omsk, Swerdlowsk, Kijew und anderen Städten. In jedem Klub gibt es Abendkurse, werden Vorlesungen in Esperanto gehalten, Bücherausstellungen, Wettbewerbe organisiert. „Schallplatten angehängt. Die Klubs stehen im Briefverkehr mit Esperantisten anderer Länder.“

„Die Zahl der Anhänger des Esperanto wächst mit jedem Jahr. Vor allem wird sie zur Festigung der sowjetischen Esperantisten geschaffen.“

„Diese gesellschaftliche Organisation, die die Klubs, Kollektive und Zirkel der Esperantisten vereinigt, hat einige Ziele und Aufgaben. Vor allem wird sie zur Festigung der Freundschaft und zur Entwicklung der Beziehungen der UdSSR zu anderen Ländern beitragen, wird sie mit dem Leben in der Sowjetunion und der Weltwirtschaft, Wissenschaft und Kultur bekannt machen. Außerdem wird die Assoziation praktische Hilfen im Studium des Esperanto erteilen, den sowjetischen Esperantisten helfen, die Geschichte und Kultur der Völker anderer Länder kennenzulernen. Die ASE wird sich auch mit der Herausgabe von Zeitschriften, Lehrbüchern, gesellschaftspolitischen und schöpferischer Literatur in Esperanto beschäftigen, an der Verbreitung sowjetischer Esperanto-Ausgaben im Ausland teilnehmen. Die Assoziation wird dem Esperanto helfen, ein Mittel des Verkehrs auf den bevorstehenden XXII. Olympischen Spielen in Moskau zu werden.“

„Worin besteht ihre Tätigkeit?“

„Das Telefon rief mich aus seinen Erinnerungen heraus. Draußen war es schon hell.“

„Ich habe nach Zeugnisaussagen die Spur des Täters verfolgt und unweit des Täters, in einem kleinen Tümpel die vermutliche Tatwaffe — einen Dolch — entdeckt“, berichtete Sholtezkil, „ich werde das Messer den Dorfwohnern von Oktjabrbrücke übergeben, vielleicht hat es jemand bei einem ihm bekannten Menschen gesehen und das müßte uns auf die Spur des Verbrechers bringen.“

„Recht so, Genosse. Ich war noch auf die Ermittlungen der anderen Kollegen, dann schalte ich mich auch ein.“ Michel war zufrieden, der Mann hatte ganze Arbeit geleistet. Bald kamen auch weitere Berichte. Die Genossen hatten Augenzeugen ermittelte. Mehrere Einwohner hatten das Messer schon früher gesehen und nannten den Eigentümer Arbeit leisten, um vorwärts zu kommen.“

„Michel begann, eine Skizze des Täters zu entwerfen. Als sie fertig war, mußte er lächeln. Diese Angewohnheit hatte er von seinem ersten Vorgesetzten Pligina. Nach Absolvierung der Alma-Mater Sonderschule des Ministeriums für Inneres der Kasachischen SSR kam Michel in die Kriminalabteilung der Kokschetawer Gebietsverwaltung für Inneres, die von Iwan Bogatschenko geleitet wurde. Der Oberinspektor dieser Abteilung war Pligina war ein strenger Lehmeister. Doch er hob nie die Stimme, war überhaupt sparsam mit Mahnungen und Belehrungen. Er war der Ansicht, daß Kriminalisten ihren Scharfsinn offenbaren und eigene Erfahrungen sammeln müssen. Im Einsatz aber war er immer ein Vorkämpfer, wenn es mal nicht klapperte oder auch gefährlich wurde. Im übrigen verließ er sich auf die Initiative seiner Leute. Und Michel lernte bei ihm, die richtigen Schritte zu planen, operativ und zuverlässig handeln, dabei seine Kameraden schützen.“

„Michel schätzte einen solchen Arbeitsstil und hätte ihn auch hier in der Rayonabteilung für Inneres eingeführt. Die Untersuchung schwerer Verbrechen leitete er selbst, daß ein Leiter bei der Lösung komplizierter Aufgaben selbst immer dabei ist, das hatte er von Vater gelernt. Karl Michel war einst Vorsitzender des Dorfsowjets in Huck, Gebiet Saratow. Später war er 28 Jahre Mechaniker und Brigadier der Traktoren-Feldbrigade im Sowchos „Konstantinowski“. Rayon Aryk-Balyk. Dort arbeitete er unter der Leitung des Vertriebsabteilungsleiters der Kasachischen SSR Christian Markgraf. Viktor hatte in diesen beiden Produktionsleitern als Junge ein gutes Vorbild. Als er die Mittelschule absolvierte, hatte er schon mit dem Mähdrescher an zwei Ernten teilgenommen.“

„Das Telefon rief mich aus seinen Erinnerungen heraus. Draußen war es schon hell.“

„Ich habe nach Zeugnisaussagen die Spur des Täters verfolgt und unweit des Täters, in einem kleinen Tümpel die vermutliche Tatwaffe — einen Dolch — entdeckt“, berichtete Sholtezkil, „ich werde das Messer den Dorfwohnern von Oktjabrbrücke übergeben, vielleicht hat es jemand bei einem ihm bekannten Menschen gesehen und das müßte uns auf die Spur des Verbrechers bringen.“

„Recht so, Genosse. Ich war noch auf die Ermittlungen der anderen Kollegen, dann schalte ich mich auch ein.“ Michel war zufrieden, der Mann hatte ganze Arbeit geleistet. Bald kamen auch weitere Berichte. Die Genossen hatten Augenzeugen ermittelte. Mehrere Einwohner hatten das Messer schon früher gesehen und nannten den Eigentümer

„Das Autostädtchen wurde geschaffen, um den Fahrern, die jetzt weit vom Hause entfernt sind, normale Arbeits- und Lebensbedingungen zu schaffen“, sagt F. Pligun. Das Autostädtchen besteht aus mehreren Wohnwagen. In zwei von ihnen sind der Stab und die Dispositionstelle untergebracht. Hier laufen die neuesten Arbeitsergebnisse ein, hier händigen die Dispositioner Soja Baktybalowa, Lillil Warschawskaja und Fatima Iskanowa den Schoforen die Fahrbefehle aus, überwachen den Stundenplan der Fahrer, die das Getreide von den Tennen der Waggons zu den Getreideabnahmestellen befördern.

„In den Wohnwagen fühlen die schiefliehenden Fahrer sich wohl.“

„Das Autostädtchen wurde geschaffen, um den Fahrern, die jetzt weit vom Hause entfernt sind, normale Arbeits- und Lebensbedingungen zu schaffen“, sagt F. Pligun. Das Autostädtchen besteht aus mehreren Wohnwagen. In zwei von ihnen sind der Stab und die Dispositionstelle untergebracht. Hier laufen die neuesten Arbeitsergebnisse ein, hier händigen die Dispositioner Soja Baktybalowa, Lillil Warschawskaja und Fatima Iskanowa den Schoforen die Fahrbefehle aus, überwachen den Stundenplan der Fahrer, die das Getreide von den Tennen der Waggons zu den Getreideabnahmestellen befördern.“

„In den Wohnwagen fühlen die schiefliehenden Fahrer sich wohl.“

„Das Autostädtchen wurde geschaffen, um den Fahrern, die jetzt weit vom Hause entfernt sind, normale Arbeits- und Lebensbedingungen zu schaffen“, sagt F. Pligun. Das Autostädtchen besteht aus mehreren Wohnwagen. In zwei von ihnen sind der Stab und die Dispositionstelle untergebracht. Hier laufen die neuesten Arbeitsergebnisse ein, hier händigen die Dispositioner Soja Baktybalowa, Lillil Warschawskaja und Fatima Iskanowa den Schoforen die Fahrbefehle aus, überwachen den Stundenplan der Fahrer, die das Getreide von den Tennen der Waggons zu den Getreideabnahmestellen befördern.“

„In den Wohnwagen fühlen die schiefliehenden Fahrer sich wohl.“

„Das Autostädtchen wurde geschaffen, um den Fahrern, die jetzt weit vom Hause entfernt sind, normale Arbeits- und Lebensbedingungen zu schaffen“, sagt F. Pligun. Das Autostädtchen besteht aus mehreren Wohnwagen. In zwei von ihnen sind der Stab und die Dispositionstelle untergebracht. Hier laufen die neuesten Arbeitsergebnisse ein, hier händigen die Dispositioner Soja Baktybalowa, Lillil Warschawskaja und Fatima Iskanowa den Schoforen die Fahrbefehle aus, überwachen den Stundenplan der Fahrer, die das Getreide von den Tennen der Waggons zu den Getreideabnahmestellen befördern.“

„In den Wohnwagen fühlen die schiefliehenden Fahrer sich wohl.“

„Das Autostädtchen wurde geschaffen, um den Fahrern, die jetzt weit vom Hause entfernt sind, normale Arbeits- und Lebensbedingungen zu schaffen“, sagt F. Pligun. Das Autostädtchen besteht aus mehreren Wohnwagen. In zwei von ihnen sind der Stab und die Dispositionstelle untergebracht. Hier laufen die neuesten Arbeitsergebnisse ein, hier händigen die Dispositioner Soja Baktybalowa, Lillil Warschawskaja und Fatima Iskanowa den Schoforen die Fahrbefehle aus, überwachen den Stundenplan der Fahrer, die das Getreide von den Tennen der Waggons zu den Getreideabnahmestellen befördern.“

„In den Wohnwagen fühlen die schiefliehenden Fahrer sich wohl.“

„Das Autostädtchen wurde geschaffen, um den Fahrern, die jetzt weit vom Hause entfernt sind, normale Arbeits- und Lebensbedingungen zu schaffen“, sagt F. Pligun. Das Autostädtchen besteht aus mehreren Wohnwagen. In zwei von ihnen sind der Stab und die Dispositionstelle untergebracht. Hier laufen die neuesten Arbeitsergebnisse ein, hier händigen die Dispositioner Soja Baktybalowa, Lillil Warschawskaja und Fatima Iskanowa den Schoforen die Fahrbefehle aus, überwachen den Stundenplan der Fahrer, die das Getreide von den Tennen der Waggons zu den Getreideabnahmestellen befördern.“

„In den Wohnwagen fühlen die schiefliehenden Fahrer sich wohl.“

„Das Autostädtchen wurde geschaffen, um den Fahrern, die jetzt weit vom Hause entfernt sind, normale Arbeits- und Lebensbedingungen zu schaffen“, sagt F. Pligun. Das Autostädtchen besteht aus mehreren Wohnwagen. In zwei von ihnen sind der Stab und die Dispositionstelle untergebracht. Hier laufen die neuesten Arbeitsergebnisse ein, hier händigen die Dispositioner Soja Baktybalowa, Lillil Warschawskaja und Fatima Iskanowa den Schoforen die Fahrbefehle aus, überwachen den Stundenplan der Fahrer, die das Getreide von den Tennen der Waggons zu den Getreideabnahmestellen befördern.“

„In den Wohnwagen fühlen die schiefliehenden Fahrer sich wohl.“

„Das Autostädtchen wurde geschaffen, um den Fahrern, die jetzt weit vom Hause entfernt sind, normale Arbeits- und Lebensbedingungen zu schaffen“, sagt F. Pligun. Das Autostädtchen besteht aus mehreren Wohnwagen. In zwei von ihnen sind der Stab und die Dispositionstelle untergebracht. Hier laufen die neuesten Arbeitsergebnisse ein, hier händigen die Dispositioner Soja Baktybalowa, Lillil Warschawskaja und Fatima Iskanowa den Schoforen die Fahrbefehle aus, überwachen den Stundenplan der Fahrer, die das Getreide von den Tennen der Waggons zu den Getreideabnahmestellen befördern.“

„In den Wohnwagen fühlen die schiefliehenden Fahrer sich wohl.“

„Das Autostädtchen wurde geschaffen, um den Fahrern, die jetzt weit vom Hause entfernt sind, normale Arbeits- und Lebensbedingungen zu schaffen“, sagt F. Pligun. Das Autostädtchen besteht aus mehreren Wohnwagen. In zwei von ihnen sind der Stab und die Dispositionstelle untergebracht. Hier laufen die neuesten Arbeitsergebnisse ein, hier händigen die Dispositioner Soja Baktybalowa, Lillil Warschawskaja und Fatima Iskanowa den Schoforen die Fahrbefehle aus, überwachen den Stundenplan der Fahrer, die das Getreide von den Tennen der Waggons zu den Getreideabnahmestellen befördern.“

„In den Wohnwagen fühlen die schiefliehenden Fahrer sich wohl.“

„Das Autostädtchen wurde geschaffen, um den Fahrern, die jetzt weit vom Hause entfernt sind, normale Arbeits- und Lebensbedingungen zu schaffen“, sagt F. Pligun. Das Autostädtchen besteht aus mehreren Wohnwagen. In zwei von ihnen sind der Stab und die Dispositionstelle untergebracht. Hier laufen die neuesten Arbeitsergebnisse ein, hier händigen die Dispositioner Soja Baktybalowa, Lillil Warschawskaja und Fatima Iskanowa den Schoforen die Fahrbefehle aus, überwachen den Stundenplan der Fahrer, die das Getreide von den Tennen der Waggons zu den Getreideabnahmestellen befördern.“

„In den Wohnwagen fühlen die schiefliehenden Fahrer sich wohl.“

„Das Autostädtchen wurde geschaffen, um den Fahrern, die jetzt weit vom Hause entfernt sind, normale Arbeits- und Lebensbedingungen zu schaffen“, sagt F. Pligun. Das Autostädtchen besteht aus mehreren Wohnwagen. In zwei von ihnen sind der Stab und die Dispositionstelle untergebracht. Hier laufen die neuesten Arbeitsergebnisse ein, hier händigen die Dispositioner Soja Baktybalowa, Lillil Warschawskaja und Fatima Iskanowa den Schoforen die Fahrbefehle aus, überwachen den Stundenplan der Fahrer, die das Getreide von den Tennen der Waggons zu den Getreideabnahmestellen befördern.“

„In den Wohnwagen fühlen die schiefliehenden Fahrer sich wohl.“

„Das Autostädtchen wurde geschaffen, um den Fahrern, die jetzt weit vom Hause entfernt sind, normale Arbeits- und Lebensbedingungen zu schaffen“, sagt F. Pligun. Das Autostädtchen besteht aus mehreren Wohnwagen. In zwei von ihnen sind der Stab und die Dispositionstelle untergebracht. Hier laufen die neuesten Arbeitsergebnisse ein, hier händigen die Dispositioner Soja Baktybalowa, Lillil Warschawskaja und Fatima Iskanowa den Schoforen die Fahrbefehle aus, überwachen den Stundenplan der Fahrer, die das Getreide von den Tennen der Waggons zu den Getreideabnahmestellen befördern.“

„In den Wohnwagen fühlen die schiefliehenden Fahrer sich wohl.“

„Das Autostädtchen wurde geschaffen, um den Fahrern, die jetzt weit vom Hause entfernt sind, normale Arbeits- und Lebensbedingungen zu schaffen“, sagt F. Pligun. Das Autostädtchen besteht aus mehreren Wohnwagen. In zwei von ihnen sind der Stab und die Dispositionstelle untergebracht. Hier laufen die neuesten Arbeitsergebnisse ein, hier händigen die Dispositioner Soja Baktybalowa, Lillil Warschawskaja und Fatima Iskanowa den Schoforen die Fahrbefehle aus, überwachen den Stundenplan der Fahrer, die das Getreide von den Tennen der Waggons zu den Getreideabnahmestellen befördern.“

„In den Wohnwagen fühlen die schiefliehenden Fahrer sich wohl.“

„Das Autostädtchen wurde geschaffen, um den Fahrern, die jetzt weit vom Hause entfernt sind, normale Arbeits- und Lebensbedingungen zu schaffen“, sagt F. Pligun. Das Autostädtchen besteht aus mehreren Wohnwagen. In zwei von ihnen sind der Stab und die Dispositionstelle untergebracht. Hier laufen die neuesten Arbeitsergebnisse ein, hier händigen die Dispositioner Soja Baktybalowa, Lillil Warschawskaja und Fatima Iskanowa den Schoforen die Fahrbefehle aus, überwachen den Stundenplan der Fahrer, die das Getreide von den Tennen der Waggons zu den Getreideabnahmestellen befördern.“

„In den Wohnwagen fühlen die schiefliehenden Fahrer sich wohl.“

„Das Autostädtchen wurde geschaffen, um den Fahrern, die jetzt weit vom Hause entfernt sind, normale Arbeits- und Lebensbedingungen zu schaffen“, sagt F. Pligun. Das Autostädtchen besteht aus mehreren Wohnwagen. In zwei von ihnen sind der Stab und die Dispositionstelle untergebracht. Hier laufen die neuesten Arbeitsergebnisse ein, hier händigen die Dispositioner Soja Baktybalowa, Lillil Warschawskaja und Fatima Iskanowa den Schoforen die Fahrbefehle aus, überwachen den Stundenplan der Fahrer, die das Getreide von den Tennen der Waggons zu den Getreideabnahmestellen befördern.“

„In den Wohnwagen fühlen die schiefliehenden Fahrer sich wohl.“

„Das Autostädtchen wurde geschaffen, um den Fahrern, die jetzt weit vom Hause entfernt sind, normale Arbeits- und Lebensbedingungen zu schaffen“, sagt F. Pligun. Das Autostädtchen besteht aus mehreren Wohnwagen. In zwei von ihnen sind der Stab und die Dispositionstelle untergebracht. Hier laufen die neuesten Arbeitsergebnisse ein, hier händigen die Dispositioner Soja Baktybalowa, Lillil Warschawskaja und Fatima Iskanowa den Schoforen die Fahrbefehle aus, überwachen den Stundenplan der Fahrer, die das Getreide von den Tennen der Waggons zu den Getreideabnahmestellen befördern.“

„In den Wohnwagen fühlen die schiefliehenden Fahrer sich wohl.“

„Das Autostädtchen wurde geschaffen, um den Fahrern, die jetzt weit vom Hause entfernt sind, normale Arbeits- und Lebensbedingungen zu schaffen“, sagt F. Pligun. Das Autostädtchen besteht aus mehreren Wohnwagen. In zwei von ihnen sind der Stab und die Dispositionstelle untergebracht. Hier laufen die neuesten Arbeitsergebnisse ein, hier händigen die Dispositioner Soja Baktybalowa, Lillil Warschawskaja und Fatima Iskanowa den Schoforen die Fahrbefehle aus, überwachen den Stundenplan der Fahrer, die das Getreide von den Tennen der Waggons zu den Getreideabnahmestellen befördern.“

„In den Wohnwagen fühlen die schiefliehenden Fahrer sich wohl.“

„Das Autostädtchen wurde geschaffen, um den Fahrern, die jetzt weit vom Hause entfernt sind, normale Arbeits- und Lebensbedingungen zu schaffen“, sagt F. Pligun. Das Autostädtchen besteht aus mehreren Wohnwagen. In zwei von ihnen sind der Stab und die Dispositionstelle untergebracht. Hier laufen die neuesten Arbeitsergebnisse ein, hier händigen die Dispositioner Soja Baktybalowa, Lillil Warschawskaja und Fatima Iskanowa den Schoforen die Fahrbefehle aus, überwachen den Stundenplan der Fahrer, die das Getreide von den Tennen der Waggons zu den Getreideabnahmestellen befördern.“

„In den Wohnwagen fühlen die schiefliehenden Fahrer sich wohl.“

„Das Autostädtchen wurde geschaffen, um den Fahrern, die jetzt weit vom Hause entfernt sind, normale Arbeits- und Lebensbedingungen zu schaffen“, sagt F. Pligun. Das Autostädtchen besteht aus mehreren Wohnwagen. In zwei von ihnen sind der Stab und die Dispositionstelle untergebracht. Hier laufen die neuesten Arbeitsergebnisse ein, hier händigen die Dispositioner Soja Baktybalowa, Lillil Warschawskaja und Fatima Iskanowa den Schoforen die Fahrbefehle aus, überwachen den Stundenplan der Fahrer, die das Getreide von den Tennen der Waggons zu den Getreideabnahmestellen befördern.“

„In den Wohnwagen fühlen die schiefliehenden Fahrer sich wohl.“

„Das Autostädtchen wurde geschaffen, um den Fahrern, die jetzt weit vom Hause entfernt sind, normale Arbeits- und Lebensbedingungen zu schaffen“, sagt F. Pligun. Das Autostädtchen besteht aus mehreren Wohnwagen. In zwei von ihnen sind der Stab und die Dispositionstelle untergebracht. Hier laufen die neuesten Arbeitsergebnisse ein, hier händigen die Dispositioner Soja Baktybalowa, Lillil Warschawskaja und Fatima Iskanowa den Schoforen die Fahrbefehle aus, überwachen den Stundenplan der Fahrer, die das Getreide von den Tennen der Waggons zu den Getreideabnahmestellen befördern.“

„In den Wohnwagen fühlen die schiefliehenden Fahrer sich wohl.“

„Das Autostädtchen wurde geschaffen, um den Fahrern, die jetzt weit vom Hause entfernt sind, normale Arbeits- und Lebensbedingungen zu schaffen“, sagt F. Pligun. Das Autostädtchen besteht aus mehreren Wohnwagen. In zwei von ihnen sind der Stab und die Dispositionstelle untergebracht. Hier laufen die neuesten Arbeitsergebnisse ein, hier händigen die Dispositioner Soja Baktybalowa, Lillil Warschawskaja und Fatima Iskanowa den Schoforen die Fahrbefehle aus, überwachen den Stundenplan der Fahrer, die das Getreide von den Tennen der Waggons zu den Getreideabnahmestellen befördern.“

„In den Wohnwagen fühlen die schiefliehenden Fahrer sich wohl.“

„Das Autostädtchen wurde geschaffen, um den Fahrern, die jetzt weit vom Hause entfernt sind, normale Arbeits- und Lebensbedingungen zu schaffen“, sagt F. Pligun. Das Autostädtchen besteht aus mehreren Wohnwagen. In zwei von ihnen sind der Stab und die Dispositionstelle untergebracht. Hier laufen die neuesten Arbeitsergebnisse ein, hier händigen die Dispositioner Soja Baktybalowa, Lillil Warschawskaja und Fatima Iskanowa den Schoforen die Fahrbefehle aus, überwachen den Stundenplan der Fahrer, die das Getreide von den Tennen der Waggons zu den Getreideabnahmestellen befördern.“

„In den Wohnwagen fühlen die schiefliehenden Fahrer sich wohl.“

„Das Autostädtchen wurde geschaffen, um den Fahrern, die jetzt weit vom Hause entfernt sind, normale Arbeits- und Lebensbedingungen zu schaffen“, sagt F. Pligun. Das Autostädtchen besteht aus mehreren Wohnwagen. In zwei von ihnen sind der Stab und die Dispositionstelle untergebracht. Hier laufen die neuesten Arbeitsergebnisse ein, hier händigen die Dispositioner Soja Baktybalowa, Lillil Warschawskaja und Fatima Iskanowa den Schoforen die Fahrbefehle aus, überwachen den Stundenplan der Fahrer, die das Getreide von den Tennen der Waggons zu den Getreideabnahmestellen befördern.“

„In den Wohnwagen fühlen die schiefliehenden Fahrer sich wohl.“

„Das Autostädtchen wurde geschaffen, um den Fahrern, die jetzt weit vom Hause entfernt sind, normale Arbeits- und Lebensbedingungen zu schaffen“, sagt F. Pligun. Das Autostädtchen besteht aus mehreren Wohnwagen. In zwei von ihnen sind der Stab und die Dispositionstelle untergebracht. Hier laufen die neuesten Arbeitsergebnisse ein, hier händigen die Dispositioner Soja Baktybalowa, Lillil Warschawskaja und Fatima Iskanowa den Schoforen die Fahrbefehle aus, überwachen den Stundenplan der Fahrer, die das Getreide von den Tennen der Waggons zu den Getreideabnahmestellen befördern.“

„In den Wohnwagen fühlen die schiefliehenden Fahrer sich wohl.“

„Das Autostädtchen wurde geschaffen, um den Fahrern, die jetzt weit vom Hause entfernt sind, normale Arbeits- und Lebensbedingungen zu schaffen“, sagt F. Pligun. Das Autostädtchen besteht aus mehreren Wohnwagen. In zwei von ihnen sind der Stab und die Dispositionstelle untergebracht. Hier laufen die neuesten Arbeitsergebnisse ein, hier händigen die Dispositioner Soja Baktybalowa, Lillil Warschawskaja und Fatima Iskanowa den Schoforen die Fahrbefehle aus, überwachen den Stundenplan der Fahrer, die das Getreide von den Tennen der Waggons zu den Getreideabnahmestellen befördern.“

„In den Wohnwagen fühlen die schiefliehenden Fahrer sich wohl.“

„Das Autostädtchen wurde geschaffen, um den Fahrern, die jetzt weit vom Hause entfernt sind, normale Arbeits- und Lebensbedingungen zu schaffen“, sagt F. Pligun. Das Autostädtchen besteht aus mehreren Wohnwagen. In zwei von ihnen sind der Stab und die Dispositionstelle untergebracht. Hier laufen die neuesten Arbeitsergebnisse ein, hier händigen die Dispositioner Soja Baktybalowa, Lillil Warschawskaja und Fatima Iskanowa den Schoforen die Fahrbefehle aus, überwachen den Stundenplan der Fahrer, die das Getreide von den Tennen der Waggons zu den Getreideabnahmestellen befördern.“

„In den Wohnwagen fühlen die schiefliehenden Fahrer sich wohl.“

„Das Autostädtchen wurde geschaffen, um den Fahrern, die jetzt weit vom Hause entfernt sind, normale Arbeits- und Lebensbedingungen zu schaffen“, sagt F. Pligun. Das Autostädtchen besteht aus mehreren Wohnwagen. In zwei von ihnen sind der Stab und die Dispositionstelle untergebracht. Hier laufen die neuesten Arbeitsergebnisse ein, hier händigen die Dispositioner Soja Baktybalowa, Lillil Warschawskaja und Fatima Iskanowa den Schoforen die Fahrbefehle aus, überwachen den Stundenplan der Fahrer, die das Getreide von den Tennen der Waggons zu den Getreideabnahmestellen befördern.“

„In den Wohnwagen fühlen die schiefliehenden Fahrer sich wohl.“

„Das Autostädtchen wurde geschaffen, um den Fahrern, die jetzt weit vom Hause entfernt sind, normale Arbeits- und Lebensbedingungen zu schaffen“, sagt F. Pligun. Das Autostädtchen besteht aus mehreren Wohnwagen. In zwei von ihnen sind der Stab und die Dispositionstelle untergebracht. Hier laufen die neuesten Arbeitsergebnisse ein, hier händigen die Dispositioner Soja Baktybalowa, Lillil Warschawskaja und Fatima Iskanowa den Schoforen die Fahrbefehle aus, überwachen den Stundenplan der Fahrer, die das Getreide von den Tennen der Waggons zu den Getreideabnahmestellen befördern.“

„In den Wohnwagen fühlen die schiefliehenden Fahrer sich wohl.“

„Das Autostädtchen wurde geschaffen, um den Fahrern, die jetzt weit vom Hause entfernt sind, normale Arbeits- und Lebensbedingungen zu schaffen“, sagt F. Pligun. Das Autostädtchen besteht aus mehreren Wohnwagen. In zwei von ihnen sind der Stab und die Dispositionstelle untergebracht. Hier laufen die neuesten Arbeitsergebnisse ein, hier händigen die Dispositioner Soja Baktybalowa, Lillil Warschawskaja und Fatima Iskanowa den Schoforen die Fahrbefehle aus, überwachen den Stundenplan der Fahrer, die das Getreide von den Tennen der Waggons zu den Getreideabnahmestellen befördern.“

„In den Wohnwagen fühlen die schiefliehenden Fahrer sich wohl.“

„Das Autostädtchen wurde geschaffen, um den Fahrern, die jetzt weit vom Hause entfernt sind, normale Arbeits- und Lebensbedingungen zu schaffen“, sagt F. Pligun. Das Autostädtchen besteht aus mehreren Wohnwagen. In zwei von ihnen sind der Stab und die Dispositionstelle untergebracht. Hier laufen die neuesten Arbeitsergebnisse ein, hier händigen die Dispositioner Soja Baktybalowa, Lillil Warschawskaja und Fatima Iskanowa den Schoforen die Fahrbefehle aus, überwachen den Stundenplan der Fahrer, die das Getreide von den Tennen der Waggons zu den Getreideabnahmestellen befördern.“

„In den Wohnwagen fühlen die schiefliehenden Fahrer sich wohl.“

„Das Autostädtchen wurde geschaffen, um den Fahrern, die jetzt weit vom Hause entfernt sind, normale Arbeits- und Lebensbedingungen zu schaffen“, sagt F. Pligun. Das Autostädtchen besteht aus mehreren Wohnwagen. In zwei von ihnen sind der Stab und die Dispositionstelle untergebracht. Hier laufen die neuesten Arbeitsergebnisse ein, hier händigen die Dispositioner Soja Baktybalowa, Lillil Warschawskaja und Fatima Iskanowa den Schoforen die Fahrbefehle aus, überwachen den Stundenplan der Fahrer, die das Getreide von den Tennen der Waggons zu den Getreideabnahmestellen befördern.“

„In den Wohnwagen fühlen die schiefliehenden Fahrer sich wohl.“

„Das Autostädtchen wurde geschaffen, um den Fahrern, die jetzt weit vom Hause entfernt sind, normale Arbeits- und Lebensbedingungen zu schaffen“, sagt F. Pligun. Das Autostädtchen besteht aus mehreren Wohnwagen. In zwei von ihnen sind der Stab und die Dispositionstelle untergebracht. Hier laufen die neuesten Arbeitsergebnisse ein, hier händigen die Dispositioner Soja Baktybalowa, Lillil Warschawskaja und Fatima Iskanowa den Schoforen die Fahrbefehle aus, überwachen den Stundenplan der Fahrer, die das Getreide von den Tennen der Waggons zu den Getreideabnahmestellen befördern.“

„In den Wohnwagen fühlen die schiefliehenden Fahrer sich wohl.“

„Das Autostädtchen wurde geschaffen, um den Fahrern, die jetzt weit vom Hause entfernt sind, normale Arbeits- und Lebensbedingungen zu schaffen“, sagt F. Pligun. Das Autostädtchen besteht aus mehreren Wohnwagen. In zwei von ihnen sind der Stab und die Dispositionstelle untergebracht. Hier laufen die neuesten Arbeitsergebnisse ein, hier händigen die Dispositioner Soja Baktybalowa, Lillil Warschawskaja und Fatima Iskanowa den Schoforen die Fahrbefehle aus, überwachen den Stundenplan der Fahrer, die das Getreide von den Tennen der Waggons zu den Getreideabnahmestellen befördern.“

„In den Wohnwagen fühlen die schiefliehenden Fahrer sich wohl.“

„Das Autostädtchen wurde geschaffen, um den Fahrern, die jetzt weit vom Hause entfernt sind, normale Arbeits- und Lebensbedingungen zu schaffen“, sagt F. Pligun. Das Autostädtchen besteht aus mehreren Wohnwagen. In zwei von ihnen sind der Stab und die Dispositionstelle untergebracht. Hier laufen die neuesten Arbeitsergebnisse ein, hier händigen die Dispositioner Soja Baktybalowa, Lillil Warschawskaja und Fatima Iskanowa den Schoforen die Fahrbefehle aus, überwachen den Stundenplan der Fahrer, die das Getreide von den Tennen der Waggons zu den Getreideabnahmestellen befördern.“

„In den Wohnwagen fühlen die schiefliehenden Fahrer sich wohl.“

„Das Autostädtchen wurde geschaffen, um den Fahrern, die jetzt weit vom Hause entfernt sind, normale Arbeits- und Lebensbedingungen zu schaffen“, sagt F. Pligun. Das Autostädtchen besteht aus mehreren Wohnwagen. In zwei von ihnen sind der Stab und die Dispositionstelle untergebracht. Hier laufen die neuesten Arbeitsergebnisse ein, hier händigen die Dispositioner Soja Baktybalowa, Lillil Warschawskaja und Fatima Iskanowa den Schoforen die Fahrbefehle aus, überwachen den Stundenplan der Fahrer, die das Getreide von den Tennen der Waggons zu den Getreideabnahmestellen befördern.“

„In den Wohnwagen fühlen die schiefliehenden Fahrer sich wohl.“

„Das Autostädtchen wurde geschaffen, um den Fahrern, die jetzt weit vom Hause entfernt sind, normale Arbeits- und Lebensbedingungen zu schaffen“, sagt F. Pligun. Das Autostädtchen besteht aus mehreren Wohnwagen. In zwei von ihnen sind der Stab und die Dispositionstelle untergebracht. Hier laufen die neuesten Arbeitsergebnisse ein, hier händigen die Dispositioner Soja Baktybalowa, Lillil Warschawskaja und Fatima Iskanowa den Schoforen die Fahrbefehle aus, überwachen den Stundenplan der Fahrer, die das Getreide von den Tennen der Waggons zu den Getreideabnahmestellen befördern.“